

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die viergespaltene Corpos-Halle oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 1 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 270.

Mittwoch, den 17. November.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reizigstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dienitz.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 15. November. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin trafen heute Vormittag zehn Uhr, von Wiesbaden kommend, infognito hier ein, besuchten die Kunstgewerbeschule, die permanente Ausstellung des mitteldeutschen Kunstgewerbeerichts und die Kunstausstellung des Herrn Joseph Müllner. Nachmittags kehrten die Herrschaften wieder nach Wiesbaden zurück.

Wien, 15. November. In der heutigen Versammlung von Delegirten deutscher Gewerbetagungen wurde eine Resolution angenommen, welche sich für den Beschluß des Reichstages vom 5. Mai d. J., betreffend die Bildung von Zünften und den Zweck derselben, ausspricht. Die Versammlung nahm ferner die Resolution, betreffend das fakultative Verbot der Haltung von Vögeln für nicht gewerbemäßig gebildete Lehrmeister, nach den Beschlüssen des Reichstages vom 5. Mai d. J. mit einigen Modifikationen an. Sie nahm endlich einen Antrag auf Errichtung von Gewerbetagungen in allen deutschen Staaten an; für Preußen soll eine Gewerbe-Abtheilung innerhalb der Handelskammer errichtet werden. Sodann wurde für den Volkswirtschaftsrath die Vertretung des Gewerbes beantragt.

Petersburg, 15. November. Der bereits mitgetheilte Urtheilspruch des hiesigen Militärkassationsgerichts ist von dem zehnwöchigen Kommandanten der Truppen des petersburger Militärkassations, General Kojanda, mit einigen Modifikationen bestätigt worden. Der Kaiser hat bei dreien von den fünf zum Tode verurtheilten Angeklagten, nämlich bei Schirajeff, Tichonoff und Olabetski, die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Galatz, 15. November. Die Donautommision hält heute ihre erste Sitzung ab; alle Delegirte der Großmächte sind anwesend. Die Frage in Betreff der gemischten Kommission gelangt spätestens in 14 Tagen zur Verhandlung, nachdem an die Delegirten Serbiens und Bulgariens die Aufforderung zur Theilnahme an den Beratungen ergangen ist.

Paris, 15. November. In der gestrigen ersten Sitzung des in Havre tagenden Arbeiterkongresses kam es in Folge der zwischen den f. g. Kollektivisten und den Opportunisten entstandenen Streitigkeiten zu sehr stürmischen Ausbrüchen. Als der Vorsitzende schließlich einem Theilnehmer an der Versammlung das Wort verweigerte, entstand ein so großer Tumult, daß der Besizer des Versammlungssaals sich genöthigt sah, das Gas auszulassen und den Saal unter Anwendung von Gewalt räumen zu lassen.

London, 15. November. Aus Teheran wird gemeldet, die Kurden in der Umgegend der Stadt Soobulogh hätten sich unterworfen und der Kurdenführer Hamzah Akba

wäre unweit Urmiah in Gefangenschaft gefahren. Taimur Pascha soll eine Position des Schah Dschidullah bei Urmiah genommen haben, worauf der letztere 15 Meilen zurückgegangen sei.

Rom, 14. November. Der Ministerrath beschloß die sofortige Stellung der Vertrauensfrage nach der Kammer-Eröffnung. Kardinal Jacobini sagte in der Rede an die Kapläne des österreichischen Hofes: Ein erster, dauernder Friede mit Deutschland sei nicht geschehen. Die Maigesetze seien jedoch thatsächlich außer Gebrauch gesetzt, was der erste Schritt zu ihrer Abschaffung sei. (B. Z.)

Rom, 15. November. Der Deputirtenkammer sind die diplomatischen Schriftstücke, betreffend die Berliner Konferenz über die griechisch-türkische Frage und betreffend die Madrider Konferenz über das Protektorat von Marokko, vorgelegt worden. Dem „Diritto“ zufolge wird der Finanzminister Magliani heute in der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Verfertigung der Metallgeldzirkulation, einbringen, die Dringlichkeit für die Verabreichung verlangen und die Ernennung einer Spezialkommission zur Prüfung des Entwurfs beantragen.

Politikches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 15. November. Nachstehende Interpellation ist im Abgeordnetenhause eingereicht worden:

Seit geraumer Zeit macht sich gegen die jüdischen Staatsbürger Preussens eine Agitation geltend, welche zu bedauerlichen Ausbreitungen und zu einer weitgreifenden Verurtheilung Anlaß gegeben hat. In Verfolg dieser Agitation wird eine an den Reichskanzler und Ministerpräsidenten gerichtete Petition vorbereitet, welche die Anforderungen erhebt:

1) daß die Einwanderung ausländischer Juden, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch wenigstens eingeschränkt werde; 2) daß die Juden von allen obrigkeitlichen (autoritativen) Stellungen ausgeschlossen werden und daß ihre Verwendung im Justizdienste — namentlich als Einzelrichter — eine angemessene Beschränkung finde; 3) daß der christliche Charakter der Volksschule, auch wenn dieselbe von jüdischen Kindern besucht wird, streng gewahrt bleibe und in derselben nur christliche Lehrer zugelassen werden, daß in allen übrigen Schulen aber jüdische Lehrer nur in besonders motivirten Ausnahmefällen zur Anstellung gelangen; 4) daß die Wiederannahme der amtlichen Staatspflicht über die jüdische Bevölkerung angeordnet werde.

In Veranlassung dieser erlaubt sich der Unterzeichnete an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten:

Welche Stellung nimmt dieselbe Anforderungen gegenüber, die auf Beseitigung der vollen verfassungsmäßigen

Gen Gleichberechtigung der jüdischen Staatsbürger zielen? Berlin, den 13. November 1880.

Dr. Hänel.

Unterstützt von:

Dr. Bergentrotz, Wiebwald, v. Souden, Bichtmann, Dr. Görg, Duab, Mohr, Kömer, Janson, v. Hönitz, Müller, Weißermeil, Seelig, Kiesel, Warburg, Hammerstein (Kemp), Uhlendorf, Wegmann, Dr. Bender, Dr. Birchow, Klotz, Zelle, Dr. Kangerhans, Runge, Eugen Richter, Parisius, Kessler, Knörke, Dr. Straßmann, Dirlschel, Sönderenburg, Hermes, Ricker, Petri, Berlin, Dr. Drape, Schaeje, Volkertshun, Wanter, Steffens, Grünwald.

— Abg. Mommsen veröffentlicht eine Erklärung, derzufolge er mit den aus der parlamentarischen Partei der Nationalliberalen ausgetretenen Abgeordneten vollständig übereinstimme und ihren Austritt als eine Handlung betrachte, welche für die Ehre und die Zukunft der liberalen Sache in Preußen schlechthin notwendig sei. Ein andere Frage sei es, ob es zweckmäßig sei, diesen Gegenstand auch in solchen Vereinigungen zum Ausdruck zu bringen, wie der hiesige Nationalliberaler Verein sei. Dieser Meinung sei er nicht.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 15. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erhielt bei Fortsetzung der ersten Lesung des Etats zuerst das Wort der Abg. Freiherr v. Huene (Centrum). Derselbe führt aus, wie die Anschwellung der Ausgabebudgets zur Unterbilanz im Etat führen müsse. Die Beamtenvermehrung sei eine rapide. Die Steuerkraft werde durch die ungeheuren Schuldlasten, die der Staat den Gemeinden auflege, gefährdet. Die Schuldlasten in Ober-Sachsen beispielsweise ständen in großem Widerspruch mit den armen Gütern der dortigen Bevölkerung. Das katholische Volk stelle zudem die Sorge für den Geistlichen, seinen festen Lehrer, in die erste Reihe. Hier wäre der Boden, dem der Staat durch Aufhebung des Kulturkampfes die nötige Erleichterung zu beschaffen. Die Gerichtskosten müßten unbedingt ermäßigt, der Eigenschaft einer eingehenden Prüfung unterworfen werden. Betreffs der Wirtschaftspolitik siehe hier, daß die frühere falsch gewesen, für Beurtheilung der gegenwärtigen kann eine die Zukunft entscheidend sein. Betreffs des Steuererlasses möge er vorweg bemerken, daß derselbe den hohemöthlichen Kunden, weil derselbe keine Klassen- und Einkommensteuer haben, gar nicht zu Gute kommen werde. Im Uebrigen habe die Regierung ungewissheit das Recht, diesen Steuererlass vorzuschlagen, ob sie die Pflicht dazu habe, müsse er bezweifeln. Der Redner hält es für angezeigt, den ganzen Etat der Budgetkommission zur Vorbereitung zu überweisen.

IV.

Es begann zu dünnern, als Lena, mit einem Korbe am Arm, eilig dem Heideckerthale hinaus zu schritt. Sie überredete noch einmal die Aufträge der Schaffnerin und blühte in den Korb, sich zu überzeugen, ob auch die Erde für Fräulein Praxedes' Stidarbeit, die sie mitbringen sollte, dort noch sicher ruhe. Sie bemerkte es nicht, daß ein Mann, der ihr schon länger unentdeckt, bald schneller, bald langsamer gehend, gefolgt war, jetzt einen kleinen Jungen aufgriff, ihm ein Geldstück und ein Papier in die Hand gab, hastige Worte sprach und zu ihr hinzeigte. Der Junge hatte ihn besser verstanden, er setzte seine Hüfte plötzlich in die schnellste Bewegung, rannte hinter Lena her und lief sogar durch die Thorspür in den Hof des Heideckerthales Hauses, in dem Lena eben vor ihm verschunden war. Dort aber sah er sich stillstehend an. Das Mädchen war fort, und die vielen Padereien und Wagen machten es ihm unmöglich, sie folgen wieder zu finden. Was war zu thun? Zurückgehen wollte er nicht aus Furcht, das Geld wieder hergeben zu müssen, zurückfinden konnte er sich nicht. Er beschloß zu warten, bis ihn Jemand zu ihr wies. Er kletterte auf eine Tonne, von wo er den Hauptthor des Hofes übersehen konnte, und vertrieb sich die Zeit, indem er wiederholt mit dem Haken an das leere Faß schlug und die Verschwiegenheit der hervorgebrachten Thone beobachtete.

Eine ganze Zeit war mit diesem Spiel hingegangen, als die Erscheinung eines großen Herrn in Uniform seine Hüfte plötzlich zum Stillstand brachte. Er kam durch das Thor gerade auf ihn zu und sah so grimmig aus, daß dem Jungen auf seinem hohen Sitz das Herz zu klopfen begann. Es war Leonhard von Litten, welcher eben von seinem Oberst die offizielle Rüge und die Versicherung von seines Königs Ungnade über seinen Ungehorsam unter vier Augen erhalten hatte. Er war schon am Mittag aufs höchste gereizt über Philipps Geschliffen mit Praxedes fortgegangen, und jener dienstliche Vorgang war nicht dazu gemacht, seine Laune zu bessern. Jedes Ding ärgerte ihn und nun auch der Junge auf dem Faße. „Was hast du hier zu thun?“ herrschte er ihn an.

Die rechte Sühne.

Novelle von Jenni Bach, Verfasserin von „Tannenberg“ u.

(Fortsetzung.)

Praxedes sah wie göthlich nach Mittag am Fenster des Zimmers mit ihrem Buche vor sich. Es schien sie nicht sehr zu fesseln; schwer ruhte ihr Haupt in der süßigen Hand, und milde und traurig schauten ihre Augen, ohne zu wissen was sie sahen, auf die Straße. Ihr Gesicht ganz füllte nur ein Gedanke. Was hatte sie Leonhard gehört, daß er ihr so sünte und sie nicht wie eine Fremde!? Seit Philipps Rückkehr hatte er kaum ein Wort mit ihr gesprochen und war jedem Alleinsein ausweichen. Drei Tage hatte sie hier horchend und wartend gesessen in der Hoffnung, daß er ihr bei ihrem gewohnten Blaublaugensbild auf dem Gange sagen würde, was sie gethan; aber er kam nicht, und sie hörte von Lena, der Herr Leutenant gehe jetzt stets über die Galerie in das Hinterhaus, durch die Stube hinaus, die Treppe hinab, durch den Hof und so auf die Straße. Das war alles um ihr auszuweichen, um nicht an ihrem Zimmer und dem Hofsaal vorüber zu müssen. So sah sie ihn nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten, zu denen er spät kam und sogleich wieder fortließ; denn auch Abends kam er nicht mehr zu dem Kreis in das Wohnzimmer, den Philipps Unterhaltung dann belebte, wenn er nicht, was auch öfter geschah, mit Charlotte zu Fremden gebeten war. Wie Praxedes litt, ahnte niemand, dem es nicht ihr matter werdender Blick, die blässer Wangen und ihr müder Gesicht verriet; aber sie hatte sich ein freundschaftliches Gefühl für jede Minderthatigkeit, nahm kaum die Ausfälle der Mutter und Charlottes auf, die jedoch nie in Philipps Gegenwart geschahen, und floge niemals, weder gegen Philipps, der sie mit freundschaftlicher Sorge umgab, wo er sie sah, noch gegen Lena, ihre beiden einzigen Freunde im düsteren Hause. Lena, ein neues Mädchen, welche gleich dem ersten Tage an eine große Vorliebe für das hübsche kleine Fräulein gefaßt hatte, that in ihrer Weise alles, die Tage derselben zu erleichtern. Dagegen es gegen Frau Katharina's freizeigende Ordnung war, daß sich jemand von dem Dienstpersonal des Hinterhauses außer in

den bestimmten Zeiten, wo es ihre Arbeit erforderte, in den vorderen Räumen sehen ließ, und Jonas, als einziger Vermittler zwischen Küche und Herrschaftsküchen, sein Recht eifersüchtig hütete, so mußte Lena doch oft diesem Gebirgs zu entgehen und Praxedes bald hier, bald jenes zu besorgen; weil sie mußte, daß diese Arbeit alles entbehrte, als daß sie den süßen Jonas, der ganz zu seiner Herrin hielt und sie wie einen Eindringling betrachtete, mit irgend etwas befallige. Daß der alte Jonas, in seinen Rechten gekränkt, sie, weil das sämtliche Küchenpersonal, durch Lena aufgehört, sich gegen ihn und für das Fräulein aussprach, darum bei Frau Katharina als eine Intrigantin darstellte, ahnte Praxedes nicht, und bemerkte in ihrer Trauer ebenfalls, daß der Hausfrau Kältegrade noch um einige gestiegen waren. Von Philipp hatte sie gehört, daß die Sache mit dem Konjens noch nicht geordnet, bei Abschlag und die Antwort des Königs warte er ihr nicht mitzutheilen; aber sie sah oft, wie mitleidig sein Auge auf ihr ruhte, und heute hatte er ihr bei Tisch zugeflüstert, als er bemerkte, daß sie über Leonhards süßeres Ausweichen mit den Thranen kämpfte: „Noch einen Tag Geduld, meine kleine Freundin, dann bin ich wieder etwas freier und werde versuchen, alles ins Klare zu bringen. So kann es nicht fortgehen.“

Was dachte er zu thun, wie wollte er ihr helfen? dachte sie, als sie die Straße hinabblühte. Weibe und unbenutzt verfolgte ihr Blick die Gestalt eines Mannes im weiten Mantel, welcher langsam an der gegenüberliegenden Seite im Sonnenhinein auf- und abschritt. Jetzt schlug er den Mantel weit auseinander, nahm den Hut ab und warf einen Blick zu ihr hinauf. Praxedes' Blick lenkete plötzlich auf, sie hob die Hände zum Haupt wie im Schrecken; des Mannes Finger lieg sich Schwärzen gebietend auf seine Lippen, dann ging er weiter als sei nichts geschehen. Praxedes atmete tief und drückte die Hände gegen die Brust. „Er ist es! er ist es! Er kommt, mich zu retten, mich zu erlösen! Zu erlösen? Von wem? Von Leonhard! O, Leonhard, Leonhard!“ Ihr Haupt sank auf das Fensterbrett, und bittere, heiße Thranen entströmten ihren brennenden Augen.

Der Abgeordnete Freyher von Minnigerode be-
trug im Namen seiner Partei die Ueberweisung des
Staatsgesetzes, des Antrages Richter, des Etats der direkten
und indirekten Steuern, des Etats der allgemeinen
Finanz- und der Eisenbahnverwaltung an die Budget-
kommission. — Der Minister der Landwirtschaftlichen Ange-
legenheiten v. Lucius rechtfertigt zunächst die Anträge im
Etat der Forstverwaltung. Dann sagt er: Das Crutergesetz
sei so, daß in vielen Provinzen mehr als eine Mittelernte erzielt
sei; die Rogenernte sei besser als 1879, die Preissteigerung des
Wagens sei also nicht eine Folge des Rogenerntes, sondern
eine Folge davon, daß die meisten Länder, von denen wir
Roggen importieren, eine Missernte haben. Der Minister
schließt aus den weiter gegebenen Mittheilungen über das
diesjährige Crutergesetz im Allgemeinen, daß irgend welche
Befürchtung in dieser Beziehung ungerichtet ist und daß
der Rückgang der Landwirtschaft zur Zeit nicht vorhanden
sei. — Abg. v. Venz konstatirt es als die Ansicht seiner
politischen Freunde, daß die mittelbaren Besteuerungen des
Verwendungsgebietes soviel wie möglich in Erfüllung gehen
müßten. Insofern sei es nicht ihre Meinung gewesen, daß ein
Erlaß aus Ansehen zu denken sei. Ein solcher Erlaß lasse
sich nach Lage der Sache nur dann rechtfertigen, wenn eine
dauernde Besserung der Verhältnisse mit einiger Sicherheit
sich vorhersehen lasse. Jedemfalls gehe der Antrag Richter
zu weit; derselbe nehme als sicher schon an, was bis jetzt
höchstens als wahrscheinlich gelten könne. Die Entscheidung
über den Steuererlaß müsse daher den Schluss der gesam-
ten sorgfältigen Budgetberatung bilden. — Abg. H o b r e c h t
erklärt, daß er aus bezüglichen Bemerkungen des Abg. Frei-
herren v. Minnigerode sich veranlaßt sehen müsse, zu erklären,
daß er an Stelle des Herrn Finanzministers dem Steuer-
erlaß nicht zugestimmt haben würde. Eine unbedingte Voraus-
setzung für die Durchführung der Finanz- und Steuerreform
in Preußen und im Reiche sei, daß eine einzige Person hier
und im Reiche die Finanzverwaltung verantwortlich lete.

Staatsminister a. D. H o b r e c h t ergreift das Wort
und verurtheilt den von der Regierung beschrittenen Weg
auf das Rückhaltlose. Er wies zahlenmäßig nach, daß,
wenn die Ueberweisungen aus dem Reiche auch ihren ver-
anschlagten Maximalbetrag erreichten, Preußen nur einen
Zuwachs von 16 Millionen zu erwarten hätte, der bies-
mal grade sammt den für den Steuererlaß bestimmten
14 Millionen ohne Rest von dem Deficit verschlungen werden
würde. Unter solchen Umständen, meinte Herr Hobrecht,
müßte er an der Stelle des Finanzministers die Verant-
wortung für einen Steuererlaß nicht übernehmen.

Weiterhin betonte er die Nothwendigkeit einer Weiter-
führung der Reform durch neue indirekte Steuern, ohne
seine Bedenken wegen der darüber zu erwartenden Regie-
rungsverschuldung zurückzulassen. Für die befriedigende Durch-
führung der Reform wäre seiner Ansicht nach eine engere
Personalverbindung zwischen der Finanzverwaltung Preußens
und derjenigen des Reichs erforderlich.

Der Finanzminister Ritter sprach schließlich hierüber
seine abweichende Ansicht aus.

Die Etats der Steuern, der Eisenbahnverwaltung und
der Finanzverwaltung, so wie der Antrag Richter wurden
der Budgetkommission überwiesen.

Kunsthistorische Vorträge des Herrn Professor Dr. Heydemann. (Referat.)

III.

Demeter und Hades.

Gegenüber dem Himmel und dem Meere, die sich der
Griechen im Zeus und im Poseidon personifizierte, steht die
Erde. Die Erde ist dem Menschen das wichtigste Element,

„Ich warte auf das Mädchen!“ stotterte der Junge
erschrocken.

„Auf welches Mädchen?“

„Na, die mit dem Korbe; ich sollte ihr einen Brief
geben.“

„Gieb her!“
Der Junge reichte, eingeschüchtert durch den großen-
den Ton, dem Lieutenant das Papier und Leonhard las:
„An Fräulein von Sternberg!“ — „Von wem hast du
den Brief?“ fragte er nun mit volstem Interesse, aber
noch finstern Brauen.

„Von einem Herrn auf der Straße!“

Leonhard hatte mit einem Au das Siegel gelöst und
überflog die Worte: „Wenn du mich heute erkannt, Praxe-
des, so komm, wenn du kannst, heute Abend dahin, wo du
mich findest. Bis spät werde ich deiner harren!“ Die
Unterschrift fehlte.

Er holte das Papier in seiner Hand zusammen und
stampfte mit dem Fuße, seine Augen flammten. „Ein
Stellbilde!“ Auch das noch! Das Maß ist voll!“ mur-
melte er durch die Zähne und wandte sich, ohne den Boten
zu beachten, der sich eilig aus dem Staube gemacht hatte,
dem Hause zu. In seinem schon vorher von Verdruß, Eifer-
sucht, gekränkter Ehre und Zorn wüthend roth geschwarte und
lumme es, er stand in der Thür seines Zimmers, ehe er
wusste, wie er hinauskommen war. Aber was sollte das?
Dort in der Mitte des Gemachs stand Praxe-des; die Hand
auf das ängstlich schlagende Herz gelegt, den Kopf laufend
vorgeneigt, die Lippen in ahemloser Spannung geöffnet.
Einen Augenblick ergreift ihn der Anblick mit dem ganzen
Zauber der alten Liebe zu dem reizenden Wesen, dann aber
lehrt er gleich der Brüll, den er in den letzten Tagen ein-
gelesen, und den der Vorgang auf dem Hofe aufs höchste
getrieben, in doppelter Gewalt zurück und rief ihm das
heißt Blut in die Wangen. „Was thust du hier?“ kam
es drohend zwischen seinen Lippen hervor.

Praxe-des hob die Hände zu ihm auf. „O, Leonhard,
was habe ich gethan?“ Soze es mir, ich ertrage es nicht,
daß du mir so zürst!“

„Darin fragst du noch, das wagst du noch zu fra-
gen?“ brach er von ihrem vorwurfsvollen Auf zur höchsten
Leidenenschaft gereizt aus. „Ist es nicht genug, daß ich um
deinetwillen Dienst, Ehre und Beruf aufs Spiel gesetzt
habe? Verlangst du, daß ich dir auch noch schmeicheln
soll wie Philipp, dir, die du mich betrügst, verräthst, hier
im Hause und auf der Gasse brauhen wie eine Dirne?“

„Glaube nicht, daß du mir alles bieten darfst; unser Bund
ist nicht so fest, wie du denkst. Die Heirat ist für ungültig
erklärt; ich halte mich für gebunden, denn ich verprach,
dich zu schützen, aber mehr wie das verlange nicht. Meine
Verachtung hast du, nicht meine Liebe!“

Praxe-des lenkte das Haupt, wie eine zerkniet Blume,
kein Wort, kein Schmerzenslaut kam über ihre Lippen, nur
einen Blick, wie ein zu Tode getroffenes Reh, warf sie aus
ihren nuschelnden Augen auf Leonhard, dann war sie hin-
aus. Wüthend schleifte sie sich zu ihrem Zimmer, warf
sich auf das Kissen und lauerte sich dort tief in sich
schauend zusammen. —

Als am Abend die Hausgenossen sich zum Essen nieder-
setzten, fehlte Praxe-des. Philipp fragte nach ihr. Niemand
wußte, was sie hinderte, es pflegte sich ja keiner um sie zu
bekümmern, auch Leonhard zudte finstere die Achseln, er sah
brütend auf seinem Platz und ließ alle Speisen unberührt.
Philipp ging sogleich nach aufgehobener Tafel den Gang
hinab zu Praxe-des Stube, seine Hand berührte schon das
Thürschloß, als er sich mit schwerem Griff erfaßt und fort-
geschleubert fühlte.

„Was willst du drinnen?“ fragte Leonhards Stimme
mit schwer unterdrückter Aufregung.

„Ich will sehen, was Praxe-des sieht, da sich niemand
um sie zu kümmern scheint,“ entgegnete Philipp.

Wenn ich das aber nicht erlaube; sie ist mein Eigen-
thum!“ rief Leonhard drohend.

Sie ist dein Weib, aber nicht deine Sklavin, welche
du quälen und peinigen darfst, wie du willst. Und ich sage
dir, es ist eine Schwärze, wie du sie behandelst!“

auf ihr entfiand er, auf ihr wandelt er und zu ihr kehrt
er wieder zurück, wie die weissen Blätter im Herbst. Auch
die Erde wurde von dem Griechen zuerst elementar auf-
gefaßt und in der Götterwelt personifizirt. Gaia wurde aufgefaßt
als die Mutter des Menschengeschlechts; dargestellt wurde sie
als ehrwürdige Matrone, sitzend oder thronend, und, um
das sorgliche Walten der Erde zu bezeichnen, gab man ihr
ein Kind in den Armen, welches sie nährt und liebt. Diese
Darstellung der Gaia eignete sich mehr für Tempelbildungen,
ihr gegenüber findet sich auch eine andere, natürlichere Dar-
stellung der Göttin, in welcher sie ebenfalls als ehrwürdige
Matrone erscheint, aber mit der Erde verwaehen ist, aus
welcher sie bis zu den Hüften emporragt. So finden wir
die Gaia namentlich in den Darstellungen des Giganten-
kampfes. Die Giganten sind die ersten Kinder der Gaia,
die personifizirten Kräfte (meist die vulkanischen) der Erde,
die die Ordnung der Welt durchbrechen, die Erde umgestalten
wollen und sich dem allordnenden Zeus nicht fügen können.
Der reglose Phantasie hohlet die Darstellung dieser Erdgötter,
wie sie sich in der Gigantomachie findet, dem wilden Kampfe
der Elemente gegen den Menschen.

Die Giganten wurden zuerst als Menschen dargestellt,
dann als wilde Krieger mit gewaltigen Felsblöcken und
Keulen als Waffen, die alexandrinische Kunst endlich stellt
sie schlangenförmig dar, denn, da sie Erdenböden sind, deuten
die Schlangen das Ausschließen der Erde an. Auch
die Stammväter der griechischen Stämme wurden so mit
Schlangenförmigkeit dargestellt, um die Antiochone zu bezeichnen.
Mit diesen Schlangen, die sich gefirnd und kirchlich auf-
bäumen, gewöhnen die Giganten einen schrecklichen und
furchtbaren Anblick. Ihnen gegenüber gilt es die ganze
Kraft des Olymps. Zeus auf hohem Bergesgipfel mit
dem Adler an seiner Seite schlendert seine Blitze in den
Häufen, Poseidon kämpft mit seinem Dreizack oder von
seinem Rosse herab, — welches bei den Griechen ja die
Personifikation der dunklen wie mit weißer Wägen ver-
sehenen Meeresgötter war, — Dionys, in voller Jugend-
lichkeit auf einem Leopard- oder Tigerwagen einherfahrend,
umstrickt die Giganten mit seinen Weizweigen und macht
sie so kampfunfähig, Ares kämpft furchtbar mit der Lanze,
Aphrodite lenkt ihm die Rosse, und der kleine Liebesgott
neben ihr entsetzt diesmal seine Pfeile mit ungewöhnlicher
Wirkung, Apollo mit dem Bogen und Diana im hochge-
schützten Gewande mit der Fackel, die ganze Reihe der
Götter eilt herbei, um die Herrschaft des Olymps zu sichern.
Alle älteren Darstellungen dieses gewaltigen Gigantenkampfes
sind aber verhältnismäßig einfach der Darstellung am Fries von
Pergamon gegenüber. Allein bis jetzt hat dieses Kunstwerk
aus den einzelnen Stücken, die gefunden worden sind, noch
nicht vollständig zusammengefügt werden können, das Material
muss erst vervollständigt und geordnet werden. Dem allge-
meinen Eindruck nach ist das Werk im großartigen Stile
gefallen: überall ist ein buntes Gewirre von Waffen, das
das Auge nicht ein noch aus weiß, wenn es darauf schaut.
Einzeln Gruppen lassen sich jetzt schon vollständig zusammen-
setzen. Aus der Erzählung steigt die Gaia empor und
verflucht über den Tod ihrer Kinder. Auch Hehate findet
sich, das spätere Weib der Unterwelt, von Wölfen um-
geben; ihre sechs Arme und Beine sind eine Ueberschwelle,
die bisher in der griechischen Kunst unbekannt war, und
erinnert eher an die gelben Götterdarstellungen Indiens.

Dieser elementaren Auffassung der Erde, wie sie
Gaia repräsentirt, gegenüber erscheint die Erde als Pfad
aufgefaßt in der Demeter der römischen Ceres. Demeter ist
die Personifikation der Muttererde, sie ist die Göttin des
Getreides und des Ackerbaus, sie gründet die Wohnplätze
und Städte der Menschen und bringt ihnen somit die Kultur.
Darin wurde sie auch nächst den beiden Hauptgöttern von
den Griechen am meisten verehrt. Das Getreide ist die
Hauptgabe der Demeter, und wird daher auch in ihrer
leiblichen Tochter, der Kora, personifizirt, oft ist Demeter
gar nicht zu denken. Diese Kora aber, an der die Mutter
mit ganzen Herzen hängt, die sie mit zärtlicher Mutterliebe
hegt und pflegt, wird ihr auf Eizilien geraubt. Kora spielte
mit ihren Genossinnen, der Aphrodite, Athene und anderen
im Walde. Als sie sich Blumen suchend von der Schaar
der anderen Mädchen zufällig abgetrennt hatte, öffnete sich
plötzlich die Erde, und hervor auf schwarzen Höfen fährt
Hades, der finstere Gott der Unterwelt, raubt die blühende
Tochter der Demeter und verschwindet eben so plötzlich, wie
er gekommen, wieder im gähnenden Erdschlund.

Demeter aber verzweifelte über den Raub ihrer ge-
liebten Tochter. Wie sie nun geängstigt und verzweifelt
die Wälder mit ihren Weberse erüllt und die ganze Erde
durchzirt, die verlorene Tochter suchend, oft sie eine beliebte
Form der Darstellung in Poesie und Kunst. Als sie endlich
Kunde erhalten hatte von dem Verbleib ihrer Tochter, eilt
sie zum Zeus, um den Hades anzugreifen und die Kora zu
betreiben. Kora hatte aber schon den Granatapfel gefressen
(das Symbol der ehelichen Fruchtbarkeit), und Zeus be-
stimmte, daß Kora sechs Monate im finsternen Hades weilen
solle, die übrigen sechs Monate aber mit der Mutter auf der
Oberwelt verbringen dürfe. Das bedeutet den ewigen
Wechsel der Jahreszeiten, des Sommers und des Winters,
und überhaupt der gesammten Naturkräfte: er wurde be-
sonders in den Gletschigen Mythen, einer Art antiken
Freimaurerthums, verehrt, darin bildende Darstellungen der
Demeter, der Kora und des Hades eine besondere Be-
deutung hatten.

Die Darstellungen der Demeter betonen hauptsächlich
das Mütterliche; die Here ist im Gegenlage zu ihr mehr
Weib, der Schwerpunkt der Demeter liegt in ihrem Ver-
hältniß zu ihrem Kinde. Sie erscheint als eine Frau von
30—40 Jahren mit matronalen Formen, wenigstens auf
Schnitten nicht züchtig verjüngt. Meist findet sie sich
thronend dargestellt, erscheint aber auch in lebender Haltung.

Ihre äußeren Zeichen sind das Scepter, die Fackel, mit
der sie die Kora sucht, der Fruchtkorb, aus dem sie die Gaben
spendet, und das bei den Griechen hochbelebte Schwein,
das Symbol der Fruchtbarkeit. Wenn sie sitzend darge-
stellt wird, wie in den Statuen im Vatikan und im ber-
liner Museum, trägt sie den Mantel in zwei Zipfeln über die
Schultern gebunden, ein Motiv, das an ihr Wandern und
Suchen nach der verlorenen Tochter erinnert. Dasselbe Mo-
tiv kehrt wieder in der wunderwunderlichen Demeterdarstellung
aus Endub im britischen Museum zu London, an der sich
übrigens ein merkwürdiger Kompositionsfehler findet. Die
Statue würde nämlich ohne Unterbrechung erscheinen, wenn sie
sich aus ihrer sitzenden Stellung erhebe. Es liegt eine un-
endliche Sehnsucht und Wehmut in den Zügen des Ant-
litzes. Die Augen schweifen, leise in Thränen gebadet, in
die Ferne, aussehend, ob die Tochter nicht zurückkehrte. Es
ist das winterliche Sehnen der Menschheit nach dem Früh-
ling mit seinen Blumen und Blüthen, was in diesem Ge-
sichte ausgeprägt ist.

(Schluß folgt.)

Aus Halle und Umgegend.

— In der gestern stattgefundenen geschlossenen Sitzung
der Stadtverordneten wurde, nachdem die hierfür gewählte
Kommission ihren Bericht erstattet hatte, Herr Regierungs-
baumeister Lohausen mit 28 von 29 Stimmen zum
Stadtbaumeister auf die Dauer von 12 Jahren gewählt. Ein
Zettel war unbekannt.

— Das diesjährige Fest der „Mittheilungen“
unseres Vereins für Erdkunde“ hat folgenden In-

gegen alle, falsch wie ihr Vater, der — Verbrecher! Und
du, du sollst mich am wenigsten hindern, Vergeltung zu
üben für ihren — für deinen —

Die Stimme brach ihm in furchtbarer Erregung.
„Leonhard,“ rief Philipp, „du weißt es doch, und du bist
niedrig genug, ein schwaches Weib dafür bühen lassen zu
wollen! Hast du sie in das Haus geschleppt, ihr Liebe
gehendelt, sie zu einem Opfer zu machen, so sage ich dir,
ich werde das nimmer dulden, ich werde sie vor dir wie
vor der Mutter zu schützen wüßten.“

„Versuch es, und laß dich betrügen; aber wisse auch,
daß ich, und wenn ich sie hätte, sie mir nicht so leicht ent-
reißen lassen werde.“ Damit stellte er sich drohend mit
funkelnden Augen vor Praxe-des Thür auf.

„Leonhard,“ sagte Philipp plötzlich viel ruhiger, als
er in die vor wilder Leidenschaft zuckenden Züge des Bru-
ders sah. „Leonhard, beruhige dich, ich werde nicht ohne
deinen Willen in ihr Zimmer dringen, dessen sei versichert,
aber ich will gewiß werden über alles, was ich jetzt nicht
an dir versiehe. Gehe mit mir zur Mutter hinüber, damit
wir uns verständigen!“

„Zur Mutter gehe allein, ich habe weder mit ihr noch
mit dir zu schaffen,“ rief Leonhard, stürmte in sein Zim-
mer und schloß die Thür. Philipp stand einen Augenblick
unentschlossen, dann ging er den Gang hinab dem Wohn-
zimmer zu.

Hatte Praxe-des den Vorwiesel vernommen? Alles
blieb still in ihrem Zimmer, und als Lena, bevor sie in
ihre Kammer hinaufging, leise über die Galerie schlich, um
noch einmal nach ihrem Fräulein, von deren Krankenfin
sie gehört, zu sehen, fand sie diese noch auf dem Kissen,
bleich und freistehend.

„Wollen Sie nicht lieber zu Bett gehen, Fräulein?
Soll ich Ihnen helfen?“ fragte das Mädchen, nachdem sie
sich vergeblich erboten hatte, ihr Thee oder andere Arznei-
mittel zu holen.

„Ich danke dir, Lena, ich werde gleich gehen!“
Sorge dich nicht um mich. Du bist gut, ich danke dir!“

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellung

des verbesserten Horstmann'schen Rauchverbrennungs-Heiz-Ofens

Alter Markt Nr. 3, Eingang Thorweg.

Die Ausstellung beginnt jeden Morgen 10 Uhr und wird Abends 8 Uhr geschlossen. Entrée 1 Mart. Für Vereine und Schulen ermäßigtes Entrée nach Uebereinkommen. Der Rauchverbrennungs-Apparat bewirkt folgendes: Vollständige Rauchverbrennung, der Ofen braucht niemals gereinigt zu werden, Ersparnis mehr als des halben Feuerungsmaterials, Verwendung von jedem Feuerungsmaterial, stets reine gesunde Luft, vorzügliche starke Ventilation und lange anhaltende Wärme, schnelle und langsame Heizung. Die sich bildenden Stükgase werden vermittels eines dünnen Rohrs ins Freie geleitet. Unser Verbrennungs-Apparat faun auch zu jeder anderen Feuerungsanlage benützt werden.

Beyer & Horstmann.

Bayerische Bier-Handlung

von **E. Lehmer,**

Rathhausgasse 12 (Caserne), Ecke der Poststraße,

empfeilt den geehrten Herrschaften, sowie Haushaltungen seine als anerkannt gut gepflanzte Biere und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

- | | |
|------------------------------------|--|
| Echt Culmbacher Exportbier, | 16 Flaschen 3 M. |
| Erlanger | 16 Flaschen 3 M. |
| Nürnberger | 16 Flaschen 3 M. |
| Bayreuther | 16 Flaschen 3 M. |
| Rheingold | Tafelbier, 18 Flaschen 3 M. |
| Pilsener Schankbier | (Bürgerliches Brauhaus) 15 Flaschen 3 M. |
| Lagerbier | (Bergkeller Hadeberg) 20 Flaschen 3 M. |

In Gebinden unter Zuschlag der Spesen zum Brauerei-Preise. Wiederverkäufer, sowie größere Conumenten erhalten Preisermäßigung. Ganz besonders erlaube mir auf das **Rheingold** und **Pilsener Lagerbier** (Bergkeller Hadeberg) aufmerksam zu machen.

Preis-Courante zu meinen diversen Bieren sind in meinem Comptoir, sowie von meinen Bierfahrern zu haben und werden auf Wunsch franco zugesandt.

Sämmtliche Biere führe auch in **Flaschen mit Patent-Verschluss.**

Nur dann letzte Garantie, wenn die Flaschen mit meinem Namen versehen oder die Korkte innen damit eingebrannt.

Lieferungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Ang in Fachkreisen anerkannt.
Herr W. H. Zickenheimer in Mainz.
Zena, 22. Januar 1880.
Hiermit erlaube Sie, mir auf's Neue 50/8 Flaschen Ihres rheinischen **Trauben-Brust-Honigs** zuzufenden. Ihr seit Jahren beliebt gewordenes Präparat, welches stets von vorzüglicher Wirkung und tabelloser Beschaffenheit, erfreut sich mit Vorliebe des ungeheilten Befalls der Conumenten und mehr und mehr auch der Anerkennung von Seiten der Aerzte.
H. C. Weber, Apotheker.
Seit 15 Jahren bei allen Leiden der Athmungs-Organen vorzüglich bewährt, ist der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig, zugleich im Gebrauch das angenehmste Hausmittel, welches sich durch feinsten intensiven Traubengeschmack auszeichnet. — **Allein** ächt mit nobler Verschönerung des gerichtlich anerkannten Erfinders zu haben in Halle a/S. bei **Helmhold & Co.,** Leipzigerstr. 109.
Hübige Sophia recht billig zu verkaufen
Augustastrasse 5a.

66. Gr. Steinstr. Gebr. Sernau, Gr. Steinstr. 66.
Wir offeriren in größter Auswahl bei anerkannt besten Qualitäten und geschmackvollsten Arrangements:
Damen-Winter-Paletots, anliegend, von 9 M. bis 45 M.
Damen-Winter-Manteletts von 14 M. bis 60 M.
Damen-Winter-Radmäntel von 18 M. bis 50 M.
Damen-Winter-Jaquetts u. Jacken von 3 M. bis 12 M.
Einen Posten zurückgekehrt
Damen-Winter-Paletots, vollständige Länge, sechsfrei, um damit zu räumen per Stück 6 M. 50 A. wovon über tausend Stück in allen nur möglichen Arrangements und Größen am Lager sind, zu bekannt billigsten Preisen.
gr. Steinstraße Gebr. Sernau, gr. Steinstraße 66.

Aetlier zur Anfertigung
seiner Damen-Costümes nach neuesten Pariser und Berliner Modellen, wovon stets eine grosse Collection der elegantesten **Neuheiten** ausgestellt ist.
Grosse Steinstr. 66. Gebr. Sernau.
Größtes Lager selbstgefertigter **Damen-Costümes** von 20-150 Mark.
Damen-Manteletts in schwarz und colorierten Fantasie-Stoffen Mk. 18-90.
Damen-Paletots in allen erschienenen neuen Façons Mk. 10-60.
Damen-Regen-Mäntel in bekannt besten Stoffen Mk. 9-36.
Specialité: Mädchen-Mäntel und Kleider für jedes Alter — in tausendfacher Auswahl.

Zur Herbst- und Wintersaison
mache ich insbesondere ein Jagd- und Reitsport liebendes Publikum auf meine vorzüglichen zweckentsprechenden **Fußbekleidungen** — auf Bestellung und exact nach Maß gearbeitet — aufmerksam.
Zugleich bringe ich mein Lager nur selbstgefertigter **Schuh- und Stiefelwaaren,** von jetzt ab zu den verschiedensten, aber realen Preisen, in empfehlende Erinnerung.
Poststrasse 9. C. Buchalla, Schuhmachermfr., Poststrasse 9.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab:
Gr. Ulrichstrasse Nr. 17, I. Etage.
Architekt Walter.

Java u. Waffelstoff empfehlen in allen Breiten
A. J. Jacobowitz & Co.,
53. große Ulrichstraße 53.

Briquettes in bester Güte, Teutschenthaler und Weissenfeller Presssteine empfehlen jedes Quantum zu **billigsten** Preisen
Ed. Lincke & Ströfer.

Die Handelsgärtnerei von Albert Meyer hier, Schimmelgasse 1, empfiehlt ihre Bindeerei, als: Kränze, Kronen, Kreuzen, Anker u. dergl.; auch selbstgeogene Palmenzweige von 3 M. an. Blatt- und blühende Pflanzen, sowie hochstämmige Rosen in größter Auswahl billigst.
Kundbrennereien, sogenanntes Anreiben an Stickeren, Kreppen an Mull, Tarlatan, Tüll für Ballgarderobe u. c., überhaupt jede Kundbrennerei.
F. Lindenheim, Schmeerstraße 30.

Halle a/S. Cöthen. Wittenberg.
Grösste Plissé-Brennereien eingerichtet durch **F. Lindenheim,** Halle a/S., Schmeerstrasse 30.
Erfurt. Bitterfeld. Eisleben.

Conservativer Verein f. Halle u. d. Saalkreis.
Vereins-Versammlung
Mittwoch den 17. November cr. Abends 8 Uhr im **Kühlen Brunnen.** Besprechungen über Thesen zur Organisation der Handwerks-Vereine im Anschluss an den Vortrag des Herrn Director Dr. Schrader vom 27. October cr.
Wir bitten die verehrten Mitglieder in Stadt und Land um recht zahlreichere Befreiung und sind Freunde sowie Alle, die Interesse für unsere Sache haben, herzlich willkommen.
Der Vorstand.
Zimmermann-Vogau. Director Dr. Fried. Halle a/S.
für den Interimsvorstand: M. Uhlmann in Halle.
(Sitzung eine Besetzung.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Vobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses. (Sitzung eine Besetzung.)